

forst die ersten Weidmannsfreuden genofs, zur Erinnerung an diese herrliche Zeit eine Eiche höchst eigenhändig gepflanzt, welche jetzt umgeben ist von einer in W-Form angelegten Fichtenhecke und in weiterem Umkreise umstanden wird von Thuja gigantea Nutt. Monziesi Dougl. und 3 jüngeren weiter zurückstehenden Eichen, welche der Forstverein für Westfalen und Niederrhein an dieser klassischen Stätte einpflanzte.

Längs des Weges vom »Jägerhäuschen« nach dem vielbesuchten alten Försteretablissement Schönwaldhaus, dessen Wahrzeichen eine weithin sichtbare alte, vollbeastete Edeltanne, am Hofbrunnen stehend, bildet, berühren wir die stärkste gesunde Eiche des Reviers. Dieselbe hat eine Stammstärke bei 1 m über dem Boden von 1,75 m und eine Höhe von 28 m, bei einem Alter von 250 bis 300 Jahren. Dasselbe ist geschätzt aus dem Vergleiche dieser weitbekannten Eiche mit gefällten Stämmen des Reviers, welche nun in einzelnen Exemplaren das Alter von 280 Jahren, niemals aber die angegebene Stammstärke erreichten.

Diese »Kaiser-Eiche« ist umgeben von 60—70jährigen Weifsbuchten, Birken und einzelnen Berg-Ahornen und wurde im letzten Dezennium allmählich von den bis in die Krone reichenden Stämmen ihrer Umgebung befreit, um ein weiteres Absterben der unteren Astspitzen zu verhindern, welche einen Kronenschirm von fast 3 ar Fläche begrenzen.

In der Nähe des genannten Forsthauses in einem Buchenforstwalddistrikt, dem diese den Namen »An der schnacken (geraden) Eiche« gegeben hat, befindet sich ein völlig gerader, schön gewachsener Eichenstamm »die schnacke Eiche«, welche auf einer Tafel die Inschrift trägt: »Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!«

Der etwa 200 Jahre alte Eichstamm, zur Bereicherung der Krone von den Nachbarbuchten allmählich befreit und jetzt von jungem Buchenaufschlag am Boden gedeckt, in dem Wurzelbereich mit humosem Boden angereichert und mit Farren umpflanzt, hat eine Höhe von 34 m und eine Stammstärke bei 1 m über dem Boden von 1,14 m. Zwei Drittel der Höhe sind astfrei und glatt, wenig abholzig.

Jeder Wanderer, der den Kottenforst besucht, tritt mit Ehrfurcht an diesen schönen Baum heran, dessen weitere Umgebung hochstämmige, bis 30 m hohe Buchen ein majestätisches Waldbild darstellt.

Einer Buche endlich, welche mit der Hälfte ihrer weiten runden Krone, von den Bergen der Voreifel über der weiten bewaldeten Hochebene des Kottenforstes aufragend, erkannt wird, steht in einem alten Mittelwalde, der gegenwärtig eine Überführung in Hochwald erfährt, im Distr. 74. Höhe = 32 m, Stammdurchmesser 1 m vom Boden 98 cm, bei einem Alter von etwa 200 Jahren. Ihre Erhaltung, so lange ihre Gesundheit es zuläfst, wird eine Aufgabe der späteren Waldpflieger sein.

Sprengel-Bonn.

Einige neue oder weniger bekannte Gehölze.

Von *A. Rehder* in Göttingen.

Lepargyrea Gottingensis hybr. nov.

(L. [*Shepherdia*] *argentea* ♀ × *canadensis* ♂.)

Niedriger Strauch mit anfangs braunschülfrigen, später hellgraubraunen Zweigen und braunschülfrigen Knospen. Blätter anfangs unterseits braunschülfrig, oberseits silberweifs, später oberseits freudig grün und zerstreut schülfrig, unterseits heller grün, dicht silbergrau schülfrig mit einzelnen rotbraunen Schülferschuppen, oval, stumpflich, am Grunde etwas verschmälert, mit dem größten Breitendurchmesser wenig unterhalb der Mitte; Schülferschuppen 0,5—0,6 mm breit, die Strahlen zu $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ verwachsen. Blüten noch unbekannt.

Der Bastard wurde am Samen, der im hiesigen botanischen Garten von

Lepargyrea argentea Greene (*Shepherdia argentea* Nutt.) geerntet worden war, erzogen. Die Blüten dieses weiblichen Strauches waren durch Pollen eines danebenstehenden Strauches von *L. canadensis* Greene (Nutt.) befruchtet worden, wahrscheinlich durch eine Fliegenart, die ich im Frühjahr an ersterem Strauch häufig beobachtete. Ein Versuch von mir, den ich im vorhergehenden Jahre gemacht hatte, durch künstliche Befruchtung Resultate zu erzielen, war erfolglos geblieben. Der Bastard hält zwischen beiden Arten fast genau die Mitte; die jungen Blätter, die Knospen und Zweigspitzen haben durch die dichtere rostbraune Schuppenbekleidung mehr das Aussehen der *L. canadensis*, später ähneln sie dann mehr der *L. argentea*. Am interessantesten sind die Trichome der Blätter, die bei *L. canadensis* Sternhaare, bei *L. argentea* Schuppen darstellen. Bei *L. argentea* sind die den Kopf des Trichoms bildenden, strahlenförmig angeordneten Zellen größtenteils verwachsen und höchstens $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ ihrer Länge frei und in großer Zahl, meist mehr als 30, vorhanden, der Durchmesser des Trichoms beträgt ungefähr 0,25—0,3 mm. Bei *L. canadensis* sind die Zellen nur am Grunde verwachsen, in geringerer Zahl, 8 bis höchstens 20, vorhanden und der Durchmesser beträgt 0,8—1 mm. Bei *L. Gottingensis* endlich sind die Strahlen zu $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ verwachsen und selten in geringerer Zahl als 18 vorhanden, der Durchmesser beträgt 0,5—0,6 mm. Die Blätter sind ungefähr 3—6 cm lang und 1—2,5 cm breit, am Grunde etwas verschmälert, der größte Breitendurchmesser liegt wenig unterhalb der Mitte, bei *L. canadensis* liegt er meist im unterm Drittel, bei *L. argentea* meist in oder oberhalb der Mitte.

Der im Samenverzeichnis 1892 des Göttinger botanischen Gartens als *Shepherdia argentea* aufgeführte und unter diesem Namen verteilte Samen ist das Produkt oben beschriebener Kreuzung; es wird also vielleicht auch in einigen anderen Gärten, die Samen von hier erhielten, der Bastard daraus erwachsen sein, es war allerdings nur ein sehr geringer Prozentsatz des Samens keimfähig. Ich habe der Kreuzung den Namen *L. Gottingensis* beigelegt, da die Kreuzung hier entstanden ist und ich es bei Bastarden ganz angebracht finde, ihnen den Namen nach ihrem Entstehungsort, dem Entdecker oder Züchter zu geben, ein Gebrauch, der ja neben der Wahl von Adjektiven von *hybridus*, *medius*, *intermedius*, *nothus*, die bei bastardreicheren Gattungen recht nichtssagend sind, stets sehr üblich war; in vielen Fällen und gerade auch im vorliegenden wird dadurch schon von vornherein der Meinung, dafs man es mit einer guten Art zu thun hat, vorgebeugt.

Corylus intermedia

(*C. Avellana* × *Colurna*.)

Loddiges Katal. 1836, non Fingerh. in *Linnaea* IV. S. 384 (1829).

Hoher, oft baumartiger Strauch mit graubrauner, rissiger Rinde, in der Jugend weich und drüsig behaarten Zweigen und rundlich eiförmigen, schwach behaarten Knospen.

Blätter auf 1—2,5 cm langen, weich und drüsig behaarten Stielen, rundlich-eiförmig, am Grunde tief und meist ungleich herzförmig, meist plötzlich in eine kurze Spitze vorgezogen, 8—12 cm lang, 7—10 cm breit, meist seicht gelappt und unregelmäßig doppelt gesägt-gezähnt, oft etwas kerbsägezählig, in der Jugend oberseits anliegend behaart, später fast kahl, unterseits anfangs weichhaarig, später fast nur auf den Nerven behaart und dort mit einzelnen Drüsenhaaren. Männliche Kätzchen zu 2—3, 6—8 cm lang. Becherhülle weichhaarig und zerstreut drüsenborstig, länger als die Nufs, bis über die Mitte in zahlreiche, schmale, mit einzelnen kleinen Zähnen versehene Zipfel geteilt, die jedoch öfter zu mehreren ungleichmäfsig höher hinauf verwachsen sind. Nufs rundlich eiförmig, etwas zusammengedrückt.

Am nächsten stehen die von mir gesehenen Exemplare dieses Bastards — ich fand ihn im hiesigen botanischen Garten, im Forstgarten zu Münden, im botanischen Garten zu Jena — der *Corylus Colurna*, unter welchem Namen er auch in den

genannten Gärten vorhanden war. Von *Corylus Colurna* unterscheidet er sich sofort durch den strauchartigen Wuchs, die dunkler gefärbte, weit weniger korkige und rissige Rinde und die breiteren und größeren, meist plötzlich zugespitzten und nur hin und wieder kerbig gesägten Blätter. Die Blattknospen, die bei *C. Colurna* eiförmig mit stumpflicher Spitze und dicht anliegend behaart sind, sind hier rundlich-eiförmig und schwach behaart, bei *C. Avellana* sind die Schuppen der rundlichen Knospen nur gewimpert, sonst kahl. Die männlichen Kätzchen erscheinen nicht so zahlreich wie bei *C. Colurna*, sind aber länger als bei *C. Avellana*. Die Becherhülle ist der von *C. Colurna* sehr ähnlich, ist jedoch weniger stark drüsenborstig, die Abschnitte sind stärker gezähnt und häufig teilweise zu mehreren verwachsen, so daß die Hülle ungleichmäßig tief geteilt erscheint. Die Untersuchung des Pollens vom hiesigen Exemplar ergab einen bedeutenden Prozentsatz nicht normal entwickelter Pollenkörner. Früchte haben sich hier stets nur spärlich entwickelt und ich habe noch nie eine mit gut entwickeltem Samen gefunden. Beides spricht sehr für die Bastardnatur der Form.

Die *C. intermedia* Fingerhut l. c. kann wohl zu einer Änderung des *Loddiges'schen* Namens kaum Veranlassung geben, da sie der Beschreibung nach zu *C. maxima* Mill. *) gehört, auf keinen Fall hat sie etwas mit *C. Colurna* zu thun, wohin *Jackson* und *Hooker* im Index Kewensis sie bringen, wahrscheinlich beruht dies auf Verwechslung mit *C. intermedia* Lodd., die von genannten Autoren nicht erwähnt wird. Die von *Reichenbach*, Icon. fl. germ. et helv. 22. p. 5 (1850) als möglicherweise einen Bastard zwischen *C. Colurna* und *Avellana* darstellende Hasel aufgestellte und Tafel 638, Fig. 1302 abgebildete Varietät: *C. Avellana* L. var. *sphaerocarpa* scheint mir weder durch Blatt- noch durch Fruchtform diese Vermutung zu rechtfertigen und ist wohl nur eine einfache Form von *C. Avellana*. Beiläufig möchte ich noch bemerken, daß ich eine so geformte Fruchthülle, wie *Reichenbach* sie von *C. Colurna* abbildet, noch nicht sah, und daß mich sein *C. tubulosa* mehr an *C. pontica* C. Kch. als an *C. tubulosa* Willd. erinnert.

Lonicera nervosa.

Maxim. Diagn. plant. nov. as. II. in Bull. de l'Ac. Imp. Petersb. XXIV p. 39 (1878).

Caprifolium nervosum O. Ktze. Rev. gen. plant. I. p. 274 (1891).

Niedriger, stark verzweigter, völlig kahler Strauch, mit grauer nicht abschülfernder Rinde und vierkantigen, spitzen aus mehreren, kahlen, lanzettlichen Schuppen bestehenden Knospen. Blätter kurz (3—4 mm) gestielt, elliptisch, beiderseits spitz, seltener eiförmig, 2—3,5 cm lang, 1—2,5 breit, völlig kahl mit meist rotem Mittelnerve und hellrötlichen Seitennerven, unterseits bläulichgrün. Blüten auf ungefähr 1 cm langem Stiel, Deckblätter lineal, kürzer als die freien Fruchtknoten, wenig länger als die Vorblätter, die beiderseits paarweise zur Hälfte oder fast völlig verwachsen, zugespitzt und nebst den dreieckigen Kelchzähnen drüsig gewimpert sind. Krone hellrot, klein, ungefähr 1 cm lang, außen kahl, Saum etwas länger als die deutlich gehöckerte Röhre, äußere Einschnitte der Oberlippe etwa bis zur Mitte reichend, innerer kürzer, Röhre innen nebst der Basis der Staubfäden und der unteren Hälfte der Griffeln behaart. Staubfäden so lang als Saum, Griffel kürzer. Beeren rundlich, frei, schwarz.

Diese hübsche *Lonicera* erhielten wir 1891 aus dem botanischen Garten zu St. Petersburg; sie hat sich bis jetzt als völlig hart gezeigt. Sie wurde in den Jahren 1872/73 von dem russischen Reisenden *Przewalski* in Kansu, einer Provinz des gebirgigen nordwestlichen Chinas, entdeckt und 1878 von *Maximowicz* a. a. O. zu-

*) *Hooker* und *Jackson* stellen jedoch *maxima* Mill. zu *C. Avellana* und nehmen dann *C. tubulosa* Willd. als gültigen Namen an, *C. rubra* Borkh., der die Priorität haben würde, fehlt im Index.

erst beschrieben. *L. nervosa* ist nahe verwandt mit *L. nigra* L. und *L. orientalis* Lam. und ist von allen mir bekannten und verwandten Arten die zierlichste und hübscheste. Sie scheint sehr klein und niedrig zu bleiben, nach unserem Exemplar zu urteilen, das bei einer Höhe von 20 cm schon stark verzweigt ist und bereits geblüht hat, nach *Maximowicz* soll sie eine Höhe von 10 Fuß erreichen. Sehr eigenartig und schön ist die Färbung der Belaubung, die Zweige und ebenso die Blattstiele nehmen in der Sonne eine tief dunkelrote Färbung an, der Mittelnerv der Blätter ist nur wenig heller, die Seitennerven sind hellrötlich. Am nächsten steht sie der *L. nigra*, von der sie sich jedoch sofort durch völlig kahle und kleinere Blätter, die in eine Spitze auslaufenden Vorblättchen, die schlankere Kronröhre und andere Merkmale unterscheidet.

Escallonia Philippiana.

Mast. Gardn. Chron. 1873 p. 947.

E. angustifolia Phil. in *Linnaea* XXXIII. p. 85. (1864/65), non Prsl. Rel. Haenk. II. 47.

E. virgata Pers. var. *Philippiana* Engl. in *Linnaea* XXXVI p. 571 (1869/70).

Kleiner, $1\frac{1}{2}$ —1 m hoher völlig unbehaarter Strauch mit niedergestreckten oder schräg aufrechten Ästen und braunen aufrechten Zweigen. Blätter sommergrün, zum Teil an Kurztrieben gebüschelt, sitzend, länglich verkehrt-eiförmig bis verkehrt-lanzettlich, nach dem Grunde keilförmig verschmälert, spitz, im oberen Drittel scharf gesägt, 1—1,5 cm lang, 0,3—0,6 breit, völlig kahl, oben dunkel, unterseits heller grün. Blüten achselständig am Ende der Zweige zu 5—9 in kurzen Trauben vereinigt, Blütenstiele 2—3 mm lang mit 2 kleinen Vorblättchen. Kelchabschnitte kurz dreieckig-eiförmig, 2 mm lang. Krone ausgebreitet, ungefähr 1 cm im Durchmesser, weiß, Kronblätter rundlich verkehrt eiförmig. Discus eine flache mit dem Griffel verwachsene Scheibe bildend, Staubfäden und der etwas kürzere Griffel ungefähr halb so lang als Kronblätter.

Der Strauch ist in den Anden Chiles einheimisch und wurde anfangs der siebziger Jahre durch *Pearce* aus Valdivia nach England eingeführt und durch *Veitch* in den Handel gebracht; er scheint jedoch noch nicht sehr verbreitet zu sein, wir erhielten ihn aus dem Forstgarten zu Münden. *E. Philippiana* ist wohl die härteste der in Kultur befindlichen Escallonien, sie hat hier nur mit einigen Fichtenzweigen bedeckt stets gut ausgehalten und z. B. im letzten Winter nicht eine Zweigspitze verloren. In Bezug auf die Blüten gehört diese *Escallonia* allerdings nicht gerade zu den schönsten ihrer Gattung, bietet jedoch mit ihren im Juni erscheinenden weißen Blüten das Bild eines zierlichen Blütenstrauches und ist besonders für botanische Gärten interessant als südamerikanischer Vertreter der Gruppe der Escallonien neben der nordamerikanischen *Itea* und als im Repräsentant des andinen Florensgebietes für das freie Land.

P. S. In Fischbach im Riesengebirge ist *Escallonia Philippiana* zweimal angepflanzt. Das erste Mal ist sie total erfroren (1881), das zweite Mal 1893—94 bis zur Erde heruntergefroren und dann wieder ausgetrieben.

v. St. Paul.

Über einige zum Teil neue Ahorn-Arten.

Zweiter Beitrag zur Gattung *Acer* von *Fritz Graf von Schwerin*, Wendisch-Wilmersdorf.

Seit Abschluss meiner 1893 in der »Gartenflora« erschienenen Arbeit »Die Varietäten der Gattung *Acer*« haben zwei Sommer angelegentlicher Beobachtung gerade dieser Gattung so manches Neue ergeben, das in nachstehenden Zeilen jenen ersten Beitrag vervollständigen bzw. berichtigen soll. Ich möchte hierbei nicht unterlassen, zu bemerken, daß mir damals die Korrektur des Sachverzeichnisses nicht vorgelegen hat. Meine Ansicht über die unmäßige Namenhäufung, die besonders in einigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Rehder Alfred

Artikel/Article: [Einige neue oder weniger bekannte Gehölze. 42-45](#)